

EWART HUTTON

DIE GUTEN UND
DIE BÖSEN

THRILLER

HEYNE <
EBOOKS

Dann blieb mir kein Vorwand mehr. Das Fleece war geschlossen, der China-Imbiss ebenfalls, und ein kalter Regen hatte eingesetzt, früher, als von mir vorhergesagt. Es war Zeit, ins Bett zu gehen. Ich fuhr raus aus der Stadt. Nach Hause.

Die Brückenplanken ratterten unter den Rädern, als ich den Fluss überquerte und der totalen Finsternis des Hen Felin Caravan Park entgegenfuhr. Um diese Jahreszeit war ich der einzige Bewohner. Nummer 13. Ich war nicht abergläubisch.

Auf dem Gelände hielt sich dauerhaft der Frost, die Stromversorgung war sporadisch, und das Wasser, das aus den Hähnen floss, hatte die Farbe schwachen Tees. Aber dieser Ort hatte auch seinen Vorteil. Er hielt die Öffentlichkeit auf Distanz. Leute, die meinten, es gehöre zu den Pflichten eines örtlichen

Polizisten, ihnen beizustehen, wenn sich Eichhörnchen unter ihrem Dach vergnügten oder Nachbarn zu laut auf ihrem Harmonium klimperten. Das Gelände lag außerhalb der Stadt, war schwach beleuchtet, matschig und während der Ferien von Auswärtigen bevölkert, deren unerzogene Bälger die Einheimischen wegen ihrer seltsamen Sprechweise verspotteten.

Ein weiterer Vorteil bestand darin, dass es sich um einen Wohnwagen handelte. Es war vorübergehend. Gemahnte ständig daran, dass es nichts für die Ewigkeit war. Eines Tages würde ich diesen grässlichen Ort hinter mir lassen. Immer wenn ich die Tür aufmachte und von dem Geruch nach Kondenswasser, Plastikvorhängen und Propangas empfangen wurde, brauchte ich mir nur ins Gedächtnis zu rufen, dass es nicht für ewig war. Es war der

Geruch nach Familienferien auf dem Campingplatz, vor langer Zeit in Borth. Und Ferien in Borth hatten nie sehr lange gedauert. Gott sei Dank.

Die Lampe des Anrufbeantworters blinkte. In der Annahme, man habe in der Zentrale Neuigkeiten für mich, drückte ich die Abspieltaste. Zwei Nachrichten. Die erste war von einem Cop in Caernarfon, der meinte, möglicherweise Informationen über den Diebstahl eines Kawasaki-Quad-Bikes zu haben, den ich untersuchte. Ich hoffte, dass er sich irrte. Caernarfon lag höllisch weit oben im Norden, und schon jetzt strapazierte mich die geografische Ausdehnung dieses Falls.

Die zweite Nachricht war noch weniger willkommen.

»Capaldi, hier Mackay. Wir müssen reden.«

Die typische Sprechweise eines Schotten,

abgehackt und auf den Punkt. Mackay war ein ehemaliges Mitglied der Special Air Services, und wir kannten einander schon sehr lange. Jedes Mal, wenn er wieder in mein Leben trat, gab es Probleme, und Albatrosse fielen scharenweise vom Himmel. Als aktueller Liebhaber meiner Exfrau war er derzeit aber eher eine Randerscheinung.

Es hatte mir wirklich nichts ausgemacht, dass er mit Gina zusammengekommen war. Tatsächlich hielt mir das erfreulicherweise gleich beide vom Hals. Das Problem war allerdings, dass Gina in der momentanen Phase unseres Beziehungsorbits, zu Unrecht, wie ich meinte, der Ansicht war, ich sei der große Haufen Scheiße in ihrem Leben. Jetzt durfte ich mir also wirklich Sorgen machen. Welches Gift hatte sie Mackay eingeflößt?

Ich überprüfte das Schloss an meinem

Wohnwagen ein zweites Mal, bevor ich mich schlafen legte. Es war eine eher symbolische Handlung, denn eine Fruchtsafttüte wäre einbruchsicherer gewesen. Nach Mackays Anruf wusste ich, dass ich jedes Geräusch, das ich heute Nacht draußen hörte, einem massiven Armeemanöver zuschreiben würde.

Ich schickte ein Stoßgebet zum Himmel, dass die Frau im Minibus unversehrt sein möge. Die Typen schloss ich nicht mit ein. Sie hatten es sich selbst eingebrockt, und ich musste sicherstellen, dass ich genügend Juju-Kraft in mir hatte, um Gina und Mackay aus meinem Leben fernzuhalten.

Das Telefon weckte mich viel zu früh am Sonntagmorgen. Ich registrierte die regennassen Fenster, den grauen Himmel und die schlaffen, tropfenden Zweige der Erlen am Fluss, als ich zur Essecke schlurfte, um den